



Von Männeken und Eselsohren

Anne Sudbrack bezaubert mit ihrem Figurentheater in Hengstforde kleine und große Leute.

Von Karin Eickenberg (Text) & Peter Andryszak (Fotos)

Es waren einmal ein König und eine Königin, die wünschten sich schon lange ein Kind“, so beginnt das Märchen vom Prinzen mit den Eselsohren. Anne Sudbrack sitzt auf einem Thron. Sie schiebt die Hände in die Taschen ihres Kleides und spielt mit den Fingern. Für die Kinder ist klar: Das ist das Königs-paar. Es liegt unter der Bettdecke und schnarcht. Grrrrrr...grrrrrr. Kichern im Zuschauerraum. „Ach“, seufzt da die Kö-

nigin, „ich bin ja so traurig, ich hätte so gern ein Kind.“ Und was tut man in so einem Fall? Man geht in den Wald und bittet die Feen um Hilfe. Anne entfernt die Rückwand der Stuhllehne. Der Thron wird zur Bühne. Zum Feenwald. „Cool“, ruft ein Steppke aus dem Publikum. Und dann ist es mucksmäuschenstill. Mit leuchtenden Augen verfolgen die Kinder, was König Leopold mit den Feen zu besprechen hat...

FIGURENTHEATER? WAS IST DAS DENN?

Wir sind im Männeken-Figurentheater. „Männeken“ ist laut Duden ein norddeutscher Begriff, aber auch in Berlin geläufig, und heißt so viel wie: kleine Männchen. Sie sind die Stars auf Annes Bühne – Marionetten, Handpuppen, Tischfiguren, das ganze bunte Völkchen der Puppenspielkunst. Seit vielen Jahren schon begeistert die Künstlerin ihr Publikum in Apen-



Anne Sudbrack hat sich „mit Leib und Seele“ der Puppenspielkunst verschrieben. Ihr kleines Figurentheater ist längst Kult – und Aushängeschild der Gemeinde.

Hengstforde mit dieser uralten und immer noch faszinierenden Form des Theaters. Ob Märchen, Klassiker aus der Kinderliteratur, Krimis für Erwachsene, musikalische oder poetische Stücke, hier spielt die große Welt der Bühne im Kleinformat! Fast jede der über 100 Vorstellungen pro Jahr ist ausverkauft. Die Busse kommen aus ganz Weser-Ems, es sind sogar Zuschauer von den ostfriesischen Inseln dabei. Heute sind Kindergarten-Kinder aus dem Moormerland da – für die „Veenmäuse“ ein unvergessliches Erlebnis!

Anfangs, so Anne Sudbrack, sei es gar nicht so einfach gewesen, in Apen zu „landen“. Die Puppenspielerin kam vor 30 Jahren in die Gemeinde im Ammerland – der Liebe wegen. Doch die Skepsis war groß. Ein Figurentheater, was ist das denn? Kasperltheater oder die Augsburger Puppenkiste kannten viele. „Aber dass es daneben noch etwas ganz anderes gibt...“, sie schmunzelt, „das hat viel Überzeugungsarbeit gekostet!“ Mutig eröffnete sie 1993 in einer alten Tischlerei in Augustfehn ihr erstes festes Theaterhaus. Zehn Jahre später

wurde das von ihr gemietete Gebäude verkauft und sie zog mit ihren Puppen in den ehemaligen Hengstforder Krug. Wieder hieß es umzubauen und neu zu gestalten. Das „Männeken-Theater“ entstand. Diesmal allerdings schon mit viel Unterstützung durch den extra gegründeten Förderverein, die inzwischen restlos überzeugte Gemeinde und den Landkreis Ammerland. Apen ohne ein Figurentheater? Heute kaum noch vorstellbar! Und dass es mitten auf dem Lande liegt – auch kein Problem. Das bäuerliche Haus, direkt an der Hauptstraße von Hengstforde gelegen, ist gar nicht zu verfehlen. Denn auf der weißen Fassade weisen – na, was wohl? – zwei leuchtend rote Männeken mit viel Hurra auf den Eingang hin.

DIE PUPPE WIRD ZUM GEGENÜBER

Viel Hurra gibt es inzwischen auch auf der Bühne. Tatsächlich wird dem Königspaar ein Sohn geboren. Die Feen wünschen ihm Schönheit, Klugheit – und Eselsohren! Damit er nicht hochnäsiger wird. Die Kinder amüsieren sich köstlich, als der kleine Kasimir aus der Wiege guckt – mit zwei flauschigen

Eselsohren am Kopf. König Leopold aber findet das gar nicht lustig. Prinz Kasimir soll von nun an eine Mütze tragen – auch im Sommer, sogar im Bett! Niemand soll sehen, dass er einen Makel hat. „Mit anderen Kindern durfte er auch nicht spielen, die Mütze könnte ja herunterfallen“, erzählt Anne und Mitgefühl spiegelt sich auf den Gesichtern ihrer kleinen Zuschauer.

„Die Puppen lassen Kinder träumen und fühlen“, weiß die Theaterfrau. Und auch Erwachsene, fügt sie hinzu. So viel zu der Frage, ob Figurentheater überhaupt noch zeitgemäß ist. Es gehe um tiefe Emotionen, die jeder von uns habe – Freude, Angst, die Sehnsucht nach Liebe und Gerechtigkeit. Und das auf einer Ebene der Kommunikation, die auf eine ganz besondere Art berühre und mit anderen Medien überhaupt nicht zu vergleichen sei. Anne selbst lernte diese kleine Form des großen Theaters als junge Frau auf Norderney kennen. „Es war eine Begegnung, die geradewegs in meinen Kopf und in mein Herz gefallen ist“, erinnert sie sich. Spontan brach sie ihre Tischlerei ab und wurde Puppenspielerin. Bereits 1985 war sie als Mitglied eines Tourneetheaters unter-



Fotos: Peter Andryszak



wegs, dann als Solokünstlerin mit „Annes Bühne“. In diesem Beruf konnte sie alles ausleben, was ihr Freude machte: Die Liebe zum Handwerk und zur Kunst, bauen, spielen, schneiden. „Das war genau das Richtige für mich – und ist es heute noch!“

Ihre Zuschauer spüren diese Leidenschaft, teilen mit ihr den magischen Raum, der auf nur wenigen Quadratmetern im Scheinwerferlicht der Bühne entsteht. Die zierliche Frau mit den lebhaften grauen Augen spielt das komplette Ensemble in einer Person. Oft übernimmt sie sogar noch die Rolle der Erzählerin oder tritt neben ihren Puppen selbst als Schauspielerin auf. Nebenbei arrangiert sie während der Aufführung die Kulisse, bedient die Lichttechnik, den Schalter am Boden für die Musikeinspielungen, arbeitet sprichwörtlich mit Händen und Füßen. Vor allem aber ist es diese liebevolle und ernsthafte Hingabe, mit der sie ihre eigentlich steifen und stummen Darsteller zum Leben erweckt. Den eselsohrigen Prinzen. Schneeweißchen und Rosenrot. Das kleine Ich bin Ich. „Ich könnte auch mit einem Kochlöffel spielen“, sagt sie und lacht. „Das Entscheidende ist, dass ich mich als Spielerin wirklich ganz in die Figur hineinfühle. Die Stimme, die Hal-

tung, die Bewegung, es muss einfach alles stimmen.“ Ein greiser Mann könne zum Beispiel nicht mit hoher Fistelstimme und wie eine junge Tänzerin daherkommen. Auf die Glaubwürdigkeit komme es an. Dann werde die Puppe zum echten Gegenüber. Zur eigenen Persönlichkeit. Niemand im Raum, der das bezweifeln würde!

VIEL KREATIVITÄT IM SPIEL

Und singen tut sie auch noch! So, wie jetzt gerade Cesare Cappuccino, bester Frisör weit und breit, in seinem Barbiersalon. „Schnipp und schnapp, das Haar muss ab“, trällert er, und: „Ach, was geht's mir gut!“ Anne sorgt für Kundenschaft, bunte Flachfiguren klappen aus der Stuhllehne ihrer Thron-Bühne. Schon gehört? Cesare soll dem Prinzen die Haare schneiden! Nur eine Bedingung stellt der König: Cesare muss über alles schweigen, was er sieht. Bei seinem Kopfe! „Aber können Frisöre schweigen?“, fragt Anne ihr Publikum. Nein!, sind sich die Kinder einig.

Wie die meisten ihrer Figuren stammt auch Cesare aus Annes eigener Werkstatt. Glatzkopf, seelenvolle Augen, dicke, hochgezogene Brauen, Himmelfahrtsnase und ein sensibler Mund – das Bild von einem Frisör! Weit über 250



Bei Anne ist viel Fantasie im Spiel! Ob beim Puppenbau – hier der unvergleichliche Cesare – oder in der Bühnengestaltung mit ausklappbaren Flachfiguren.

Theaterpuppen der unterschiedlichsten Art hat die Künstlerin inzwischen geschaffen. Am liebsten arbeite sie mit Holz, verrät sie. Aber auch mit Schaumstoff, ein Werkstoff, der im Figurenbau oft Verwendung findet. Andere Puppen wiederum werden gefilzt, aus Stoff oder Fell genäht oder – als zweidimensionale Flachfiguren – aus Pappkarton geschnitten. Cesare zum Beispiel ist eine sogenannte Tuchfigur. Seinen Kopf hat Anne zunächst aus Plastilin modelliert und anschließend Schicht für Schicht mit Papier kaschiert. Auch die Bemalung ist



Der direkte, ganz persönliche Kontakt zum Publikum ist Anne wichtig. Aufmerksam verfolgen die Kinder, was auf der Bühne geschieht. Stücke wie „Peterchens Mondfahrt“ (linke Seite oben) oder das Märchen vom „Zitterinchen“ (linke Seite unten) berühren tiefe Emotionen. „Die Botschaft lautet, die Hoffnung niemals aufzugeben“, so die Theaterfrau. Auch für Prinz Kasimir (s. oben) nimmt die Geschichte ein gutes Ende.

wichtig. Hier wird dick aufgetragen, damit der Ausdruck des „Schauspielers“ noch in der letzten Zuschauerreihe erkennbar ist.

Bei der Bühnengestaltung ist ebenfalls viel Kreativität im Spiel. „Ich liebe es, mit möglichst wenigen Mitteln Theater zu machen“, sagt Anne. Ein Kleiderständer wird zum Baum, ein Hut zum Nest, ein nachgebauter Konzertflügel die Bühne für „Peter und der Wolf“. Nur ein paar Handgriffe, und im Stück von Prinz Eselsohr verwandelt sich der Thron in eine Wiesenlandschaft. Nichts sei

schwieriger, als ein Geheimnis für sich zu behalten, lässt die Erzählerin wissen. In seiner Not gräbt Cesare ein tiefes Loch, um sich von dieser Bürde zu befreien. „Unser Prinz hat Eselsohren!“, ruft er hinein und buddelt die Stelle schnell wieder zu. Doch aus dem Loch wächst ein Schilfrohr. Und das Schilfrohr wird zur Flöte. Und bald schon verkündet sie im ganzen Land das Lied vom Prinzen mit den Eselsohren. Der Zorn des Königs ist groß: „Wo, zum Henker, ist der Friseur?“ „Oh, was geht’s mir schlecht“, seufzt Cesare.

ES DAUERT MONATE BIS ZUR BÜHNENREIFE Dramaturgisch erreicht das Stück jetzt seinen Höhepunkt. Die „Veenmäuse“ fiebern mit: Wer rettet Cesare? Was wird aus dem kleinen Prinzen? Anne nimmt ihr Publikum ernst. Es ist ihr wichtig, auch handwerklich „runde“ Inszenierungen abzuliefern. „Ich möchte die Zuschauer für kurze Zeit in eine andere Welt entführen, sie in Geschichten eintauchen lassen und ihre Fantasie anregen.“ Damit das gelingt, arbeitet sie bei der Stückentwicklung mit professionellen Regisseuren und Musikern zusammen. Gemeinsam wird die grobe



Ein schmaler Flur führt zum Theatersaal, gespickt mit Erinnerungen aus 30 Jahren Bühnenarbeit. Fast immer herrscht großer Andrang auf die 66 Zuschauerplätze. Neben Kindergartengruppen und Schulklassen gehören auch viele Erwachsene zur langjährigen Fangemeinde. Ab und zu hilft die Familie im Theater mit, hier Gert Sudbrack an der Kasse.

szenische Gliederung der Story besprochen. Dann die Frage: Mit welchen Puppen wollen wir spielen, wie soll die Bühne aussehen? Erste Entwürfe entstehen. Und erste Dialoge, welche die Puppenspielerin nach jedem Probenstag wie Fragmente in einem Puzzle zusammenfügt. Schließlich kommt die Musik dazu, taktgenau auf den Text komponiert. „Vieles wird im Laufe der Proben noch mal wieder umgeworfen, ergänzt oder ganz aus dem Drehbuch herausgestrichen“, erzählt sie. „Bis das Stück wirklich steht, vergehen etwa vier Monate.“ Trotz bestmöglicher Vorbereitung bleibt ihr das Lampenfieber nicht erspart. „Kurz vor dem Auftritt habe ich das Gefühl, das Herz springt mir aus dem Leib“, gibt sie zu. Aber das müsse wohl so sein. Selbst nach 35 Jahren Bühnenerfahrung.

Zwölf unterschiedliche Darbietungen stehen allein in diesem Quartal auf dem Programm, vor allem Kinderstücke. Viele laufen über Jahre, wie „Die kleine Hexe“ nach Otfried Preußler. Eine wunderschöne, aber ziemlich anstrengende The-

aterfassung. Anne spielt dabei auf drei Ebenen der Kulisse und „mit irre vielen Figuren“, sogar im Schattenspiel. Das ist fast schon ein bisschen wie Zauberei. „Wenn ich nach der Aufführung nach vorne komme und mich verbeuge, fragen die Kinder: Und wo bleibt der andere?“ Aber auch im Abendprogramm für Erwachsene gibt es echte Dauerbrenner. Das philosophische Märchen „Von Liebe, Furcht und Hasen“ zum Beispiel kommt seit 25 Jahren auf die Bühne! „Viele Erwachsene lieben Märchen“, weiß die Theatermacherin. Oder die kultige Krimi-Trilogie um Ermittlerin Alice Folder, die mit recht skurrilen Methoden „erlesene Verbrechen und makellose Morde“ aufklärt.

OFFEN FÜR NEUES, AUCH AUF PLATT

Daneben gibt es immer wieder Neues. Jedes Jahr – mindestens – eine neue Inszenierung. Ganz zu schweigen von Gastauftritten anderer Figurentheater. Für Eindruck sorgte das „1. Plattdeutsche Figurentheater-Festival“, das die

Künstlerin 2017 in Kooperation mit dem PLAT'Tart Festival in Oldenburg auf die Beine stellte. Damals waren gleich mehrere Bühnen im „Männeken“ zu Gast – und alle spielten auf Platt. Ein voller Erfolg! „Eigentlich wollten wir das alle zwei Jahre wiederholen, aber das hat bisher aus Zeitgründen nicht geklappt“, bedauert sie. Dafür hat sie jetzt zwei plattdeutsche Stück in ihrem Repertoire. „Es ist so schön, wenn gerade Kinder da sitzen und merken: Das ist eine tolle Sprache.“ Verständnisprobleme gibt es dabei kaum. „Im Gegenteil, die finden das total klasse!“ Bei den Dialogen der Figuren wechselt Anne zwischen Platt und Hochdeutsch, sodass sich vieles von selbst erklärt. „Wir Erwachsene wollen ja immer alles Wort für Wort verstehen. Aber Kinder sehen das Ganze, die Bilder, die Handlung, die Musik – deshalb begreifen sie es auch.“

Wichtig für die Kleinen ist vor allem, dass die Geschichte am Ende gut ausgeht. So, wie beim Prinzen mit den Eselsohren. Schon schwingt der Henker



So werden Schauspieler gemacht! In ihrer „Talentschmiede“, der Werkstatt im Garten ihres Hauses, hat Anne bereits mehr als 250 Theaterpuppen erschaffen. Hier fertigt sie gerade Kugelgelenke für ihre beweglichen Tischfiguren. Die Mechanik sollte möglichst einfach sein. „Je mehr Technik in einer Puppe steckt, desto mehr behindert sie manchmal beim Spielen“, weiß Sudbrack aus Erfahrung. Zum Schluss wird der Kopf modelliert, mit Papier kaschiert und ausdrucksvoll bemalt, „am schwierigsten sind die Ohren...“

das Hackebeil. „Ich hab doch gar nichts getan“, jammert Cesare. „Halt“, ruft da Prinz Kasimir. Er reißt sich die Mütze vom Kopf. „Auch mit Eselsohren werde ich ein guter König sein! Cesare, du bist frei!“ Klar, dass ein so mutiger und gerechter Junge keine Eselsohren mehr braucht, beschließen die Feen. Im Nu ist der ganze Zauber verschwunden. Und Kasimir kann endlich draußen mit seinen Freunden spielen, wie andere Kinder auch.

Applaus, Applaus. Bevor die „Veenmäuse“ von den Sitzen aufspringen, verabschiedet sich Anne persönlich von ihrem Publikum. Alle wollen noch mal die Hauptfigur sehen, „tschüß, Prinz Kasimir!“ Anne lächelt. Vielleicht schon ein kleines bisschen wehmütig? Leider muss das „Männeken“ die Spielstätte in absehbarer Zeit verlassen. Der Mietvertrag für das Haus läuft nur noch bis Ende Mai 2020. „Das bedeutet aber nicht, dass es kein Figurentheater mehr in der Gemeinde geben wird“, beteuert sie, „im Gegenteil. Wir haben schon eine

Reihe vielversprechender Gespräche geführt und sind sicher, dass wir für das Theater und das Publikum ganz neue Möglichkeiten finden werden!“ Ein Leben ohne Puppenspiel? „Möglich, aber nicht sinnvoll!“ zitiert die 58-Jährige frei nach Loriot. ●

Weitere Infos unter:
www.maenneken-theater.de

INFO

Es geht weiter! Vorbehaltlich der notwendigen Zustimmung der politischen Gremien der Gemeinde Apen wird das Männeken-Theater ab der kommenden Winterspielzeit 2020 das großzügig gestaltete Foyer im Freibad Hengstforde nutzen können. Die Aufführungen finden dann für jeweils vier Monate außerhalb der Badesaison statt. „Die Räumlichkeiten sind bestens für eine ungewöhnliche Theateratmosphäre geeignet“, so der Förderverein Männeken-Theater e.v. Und Inhaberin Anne Sudbrack ergänzt: „Ich freue mich auf dieses Experiment – Theater im Schwimmbad!“